

Nr. 1114
 Sonntag, 22. 12.
 1920.
 Preis 1.00 M.
 Verleger: J. B. Metzger & Co.
 Druck: J. B. Metzger & Co.
 1920.



Abzugspreis
 Die 11. und 12. Fe
 über deren Raum
 50 M. Die Refe
 lante alle über bo
 rum Raum 1.50 M.
 Abzugspreis 1.00 M.
 Austrag 1.00 M.
 Bei Wiederholun
 gen entsprechendes
 Rabatt. Bei ge
 richtl. Unterbreun
 gung 50% Rabatt.
 Verlagspreis 11.

Schwarzwälder Tageszeitung für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

304 Druck und Verlag in Albstadt. Dienstag, den 28. Dezember Heftblatt für den D.-U.-Bezirk Nagold. 1920.

Man veräume nicht
 sofort unsere **Schwarzwälder Tages-Zeitung**
 für das bevorstehende neue Bezugsvierteljahr zu
 bestellen.

Die Wirtschaftslage Ungarns.

Der Bürgerfrieden von Versailles, St. Germain, Neuilly, Sevres und wie sie alle heißen, hat aus blühenden Nationen — natürlich nur im Interesse des Weltfriedens und der Gerechtigkeit — bettelarme Völker gemacht, so zwar, daß es schwer fällt, zu sagen, welches von den vier Mitgliedern des ehemaligen Kriegsbündnis als schwersten getroffen ist. Von Ungarn glaubte man, daß es vermöge seiner reichen Erzeugung von Lebensmitteln am ehesten sich wieder aufraffen könne, allein dieses Land ist ins Mark seines Daseins getroffen, wie die Beschreibung eines Wirtschaftspolitikers, der Land und Leute in Ungarn genau kennt, ersuchen läßt. Das Königreich Ungarn zählte vor dem Krieg etwa 20 1/2 Millionen Einwohner, jetzt hat es noch etwas über 6 Millionen. Die Ausgaben des verkleinerten Ungarn betragen jährlich 2 300 000 Kronen, die Einnahmen 1 200 000 Kronen so daß Ungarns Schulden von Stunde zu Stunde einen Zuwachs von 1 100 000 Kronen erfahren, wovon durchschnittlich jeder Familienerhalter im Land jährlich 10 432 Kronen (über den sonstigen Lebensbedarf) zu tragen hat. Die Schuldenlast Ungarns beziffert sich auf 57 Milliarden Kronen, 17 1/2 Milliarden neue Kredite sind zuzuzählen. Dazu kommt, daß die ungarische Valuta einen Tiefstand erreicht hat, der als Teufelsdreck unter allen Währungsarten der Welt zu bezeichnen ist. Ungarn hat all-in durch die rumänischen Verschleppungen 73 Milliarden Kronen von seinem Nationalvermögen verloren. Die Hauptfrage des Landes bildet der Mangel an Kohle, 15 000 Tonnen monatlich verfügbare beste pr. ussch.-schl.-ische Kohle sind zu gering, um auch nur den dringenden Bedarf von Ungarns Wirtschaftslieben und Haushaltungen zu decken. Ohne Gas Kohle, ohne Holz, müssen seit zwei Jahren fast alle Kochen und Industrien feiern. Vom Bürger werden für Heizkohle aus Preußen 800 Kronen für den Zentner angelgt. Das den Fabriken zustehende Rohmaterial beträgt bloß 5 v. H. des früheren Betrags. Begünstigt von so viel Beengung schreitet die Heberfremdung des Landes weiter fort. Die Gegenstand des staatlichen Monopols bildenden Schmelz- und Bergwerksrechte für Mineralöl, Erdgas und andere Mineralölararten wurden auf einen unter Führung der Londoner Firma D'arcy Exploration Co. Ltd. stehenden Ring übertragen. Die Errichtung großer elektrischer Anlagen von Passau bis zum Schwarzen Meer zur Ausnützung der Donau-Wasserkraft plant mit der Trust Vereinigte Elektrizitätswerte A.-G. französisches Kapital. Eine französische Finanz-Gruppe für Badewitz, in deren Bereich schon Ostende, Trouville, Wiesbaden und Constanza gehören, legt in der Badewitzer Margareteninsel 300 Millionen an. Mit 100 Millionen Lei werden die Solgotarjaner Rechenwerke nicht eine rumänisch-ungarisch-französische Aktiengesellschaft verwandelt. Es gibt in Ungarn kaum mehr eine Bank, die nicht mit Ententekapital verknüpft wäre. Beachtenswert ist jedenfalls, daß in breiten Schichten sich Widerstand gegen die ententefreundliche, besonders aber gegen die mehr und mehr enttäuschende französische Orientierung geltend zu machen beginnt. Gulezt sind sämtliche Dinge wieder von einer neuen großen Feuerungswelle ergriffen worden, zu der Löhne und Gehälter in einem immer ungünstiger werdenden Verhältnis stehen. Selbstmorde aus Not treten massenweise auf. Bis zu welchen Ungereimtheiten die Entwertung der Krone geführt hat, dafür kann sprechen, daß ein Paar Wonnenerbe schon 160—180 000 Kronen, ein Paar Pappferde 140—160 000 Kronen kosten. Bei einer Auktion gingen 80 einjährige Vollblutpferde für 10 Millionen ab, eines für 520 000 Kr., fünf haben je 300 bis 400 000 Kr. erzielt. Zwei Nilpferd-Junge, Nachkommen eines im Budapest Zoo an den Verpflegungsschwierigkeiten eingegangenen Fußpferdes, sollen von Karl Dagenbed für die Bagatelle von 44 Millionen Kr. übernommen werden und dieser Erlös soll zur Deckung des Ausfalls der Hauptstadt dienen, so daß die vorge-sehen gewöhnliche Erhöhung der städtischen Steuern von 45 auf 65 v. H. unterbleiben darf.

Der polnische Staatsbankrott.

Nach einer Meldung des „Warschauer Kuriers“ steht der polnische Staat vor dem Bankrott. Die polnische Regierung ersuchte die Verbündeten um Hilfe für den trostlosen Kurs der polnischen Mark, wobei sie darauf hinwies, die schlechten Finanzen Polens werden von Deutschland weidlich ausgenutzt, um in Oberschlesien und in den Grenzgebieten überhaupt Stimmung gegen Polen zu machen. Wenn das nicht verjängt! Es ist nur fraglich, ob Frankreich Lust hat, zu seinen 65 Milliarden Franken, die es bereits in das unglaublich dumme Polen-Unternehmen gesteckt hat, noch weitere Milliarden — die Polen wünschen eine neue Anleihe von 20 Milliarden — in den bodenlosen Sumpf zu werfen. Von England ist ja doch wohl nichts zu erwarten, denn Lloyd George riet schon auf der sogenannten Friedenskonferenz von der Errichtung eines Groß-Polens ab, aber da die Franzosen eigenhändig auf ihrer großartigen Abschneidungspolitik gegen Deutschland verharren, so blieb dem englischen Diplomat nichts anderes übrig, als in gewohnter Weise nachzugeben, obgleich er sehr richtig vorausgesagt hatte, Polen werde für die Verbündeten nur eine Last, kein Nutzen sein. Jetzt kommt aber der Geldpunkt in Frage und da wird Lloyd George wohl etwas zäher sein, am Geldbeutel hört ja seine Macht überhaupt auf. Die Dinge scheinen nun aber in Polen sehr schlimm zu stehen. Die polnische Mark hat an den Börsen schon lange keinen Kurs mehr, sie wird nicht „notiert“. Jetzt ist auch die Warschauer Börse geschlossen worden. Es gibt in Polen nichts mehr zu handeln als mit Papier-scheinen. Diese sind aber allerdings überreichtig vorhanden. Vor zwei Jahren mit der Errichtung Groß-Polens durch Verbands Gnaden begann das Elend. In seiner ganzen Geschichte hat Polen von je gezeigt, daß es alles könne, nur keine Ordnung halten, am allerwenigsten in wirtschaftlichen und finanziellen Dingen. Es wäre wohl einige Hoffnung gewesen, aus Polen ein einigermaßen geordnetes und solides Staatswesen zu machen, wenn der Weltkrieg eine andere Wendung genommen und Polen unter die Fittige des deutschen Ordnungstaats gekommen wäre. Aber die Polen brannten darauf, ihrem anererbten Haß gegen das Deutschland nach ihrer Befreiung von der russischen Herrschaft die Regel schließen lassen zu können und warfen sich mit der Begeisterung der Wahnsinnsvorbereiten den Franzosen in die Arme. Alle diese Voraussetzungen mußten dahin führen, wo Groß-Polen nunmehr angelangt ist: beim fürchterlichen Kopfschütteln, beim Bankrott. Als Polen vor zwei Jahren vollständig wurde, hatte es einen Banknotenumlauf von 600 Millionen Mark, ein recht mäßiger Betrag bei einer Bevölkerung von etwa 22 Millionen. Mitte 1919 war das Papiergeld auf 2 Milliarden gestiegen und betrug am Ende dieses Jahres 5 Milliarden. Im ersten Halbjahr 1920 vermehrte sich der Umlauf auf 26 Milliarden und Mitte Oktober waren es 36 Milliarden. Am 10. Oktober wurden weitere 9 Milliarden ausgegeben und in diesen Tagen werden noch einmal 15 Milliarden aufgelegt. — 55 Milliarden in einem Jahr! Die Staatsausgaben beließen sich, wie wir dem „Schwäb. Merkur“ entnehmen, nach dem ersten Haushaltsplan auf 2 1/2 Milliarden, im zweiten auf 15 Milliarden und im letzten vom 1. April 1920 bis 31. Dezember 1920 auf 50 Milliarden. Das alles neben der französischen Unterstützung. — Und die Einnahmen? Aus dem Nichts ist auch nichts herauszuwirtschäften und Finanzgenies sind die Polen nun einmal gar nicht. Selbst ihr bewährtes Pumpgenie, das sie bisher nie im Stich ließ, scheitert an dem zunehmenden Mißtrauen ihrer Ententefreunde. Die aller-günstigste Rechnung ergibt für die Einnahmen des polnischen Staats in diesem Jahr die Summe von 3 Milliarden, während allein für das Heer im September 4 1/2 Milliarden verausgabt wurden. Dabei unterhält Polen ein Heer von 410 000 Beamten, die glücklicherweise sehr wenig zu tun haben, denn sie taugen meist nicht viel, und die tüchtigen deutschen Beamten hat man davongejagt. Der Beamtenapparat verschlingt jährlich 18 1/2 Milliarden und dieser Mißstand wird noch schlimmer werden, wenn das polnische Heer aufgelöst werden muß. Außerdem schuldet Polen noch an die Vereinigten Staaten gegen 100 Millionen Dollar oder 26 Milliarden polnischer Mark, sowie die Anleihe, für die von den polnischen Ausgewanderten in Amerika gesammelt wurde und die 13 Millionen Dollar (3 1/2 Milliarden Mark) ergab.

Das Eisenbahnwesen liegt in Polen gänzlich darnieder. Von 3000 Lokomotiven ist etwa die Hälfte betriebsfähig; der Eisenbahnsehlbetrag von mehreren Milliarden soll durch Verdoppelung der Tarife ausgeglichen werden, was die jetzt schon unglaublich hohen Warenpreise noch mehr in die Höhe treiben wird. Es besteht der Plan, die Eisenbahnen an amerikanische Gesellschaften zu verpachten. Etwa 320 Industriebetriebe liegen still, weitere 500 können sich kaum mehr halten. Das französische Kapital hat sich bereits eines großen Teils der polnischen Industrie bemächtigt. Es fehlt an Kohlen und Rohstoffen.

In Polen werden jetzt Stimmen laut, man solle sich an Deutschland anlehnen und mit ihm einen Wirtschafts-bund bilden. Allein der Deutschenhaß in Polen läßt diese Stimmen der Vernunft nicht auskommen, die Deutschenverfolgung in den Polen zugefallenen Reichsteilen treibt äppigere Blüten als je zuvor. Deutschland kommt jetzt den Zerfall Polens gar nicht mehr aufhalten, auch wenn es den besten Willen dazu hätte. Das verhindern unsere eigenen Räte und die trostlosen Zustände in Polen, von dem Widerspruch Frankreichs ganz zu schweigen. Aber dafür ist wenigstens zu sorgen, daß nicht immer neue Landbesteuere, die wie Oberschlesien unter deutscher Verwaltung zur Blüte gebracht worden sind, in den Strudel der polnischen Wirtschaft hineingezogen werden und in ihn untergehen. Der polnische Bankrott ist das beste Mittel, der Bevölkerung in den untrittenen Grenzgebieten von selbst die Augen zu öffnen und ihre Stimmgabe zu beeinflussen. Einer besonderen Agitation von deutscher Seite, wie die polnische Regierung behauptet, bedarf es dazu kaum mehr.

Neues vom Tage.

Ein bedeutamer Rücktritt.
 Berlin, 27. Dez. Der Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Schäfer ist zurückgetreten. Schäfer hatte die wichtige Personal-Abteilung unter sich und er war bemüht, in die diplomatischen Ämter lauter neue Männer hineinzubringen. Dabei unterließen ihm allerdings auch Mißgriffe, wie die Wahl Beerensberg zum Vorkämpfer in Rom. Auch wird ihm verübelt, daß er zu viele neue Beamtenstellen geschaffen habe. Im übrigen gilt Schäfer für einen der tüchtigsten Beamten, der wohl dem Reichsdienst nicht verloren gehen wird.
 Die römische „Epoca“ greift die deutsche Reichsregierung an, weil sie die Anklagen des Botschafters Beerensberg über die Südtiroler nachträglich mißbilligt habe. Das sei direkt unanständig. Einen neuen Botschafter würde man in Rom mit Mißtrauen aufnehmen müssen.
Von der Brüsseler Besprechung.
 Berlin, 27. Dez. Die Vertreter des Verbands haben erst heute Brüssel verlassen. Die Deutschen haben beantragt, daß die Konferenz nicht nur beratend, sondern auch beschließend Charakter habe. Bei der Abreise der Deutschen am 23. Dezember kam es zu deutsch-feindlichen Kundgebungen einer Menschenmenge.
 Dem „Berl. Tageblatt“ wird aus Brüssel berichtet, die von der Londoner „Times“ gemeldete Geldentschädigung von 269 Milliarden in Gold könne sich nur auf den Gesamtverlust der Verbündeten beziehen. Die eigentliche Schätzung der Entschädigung dürste 100 Milliarden nicht übersteigen.
 Belgien hat (wie England) auf das „Recht“ verzichtet, im Fall der Nichterfüllung der Bedingungen des Friedensvertrags Waren und Werte deutscher Staatsangehöriger zu beschlagnahmen.
Die Entwaffnungskrist.
 Berlin, 27. Dez. Der Botschafter in Paris hat zur Entwaffnung der Einwohner erwehren in Bayern und Ostpreußen die Frist bis 31. Januar festgesetzt. — Die Gegenseitigkeit der Reichsregierung scheint keine Beachtung gefunden zu haben.
Reichsgewerkschaft der Postbeamten.
 Berlin, 27. Dez. Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten und der Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamten mit zusammen über 200 000 Mitgliedern haben die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten gegründet, um geschlossen im Wirtschaftskampf aufzutreten.
Der Papst über das Jölibat.
 Rom, 27. Dez. In einem geheimen Konsistorium am 16. Dezember hielt der Papst eine Ansprache. Er bedauerte die Haltung eines Teils des tschechischen Re-



rus und betonte, daß die Kirche nie die Einwilligung zur Aufhebung oder auch nur zur Abschwächung des Gesetzes über das Zölibat geben werde, da dieses Gesetz den größten Anteil an dem gegenwärtigen Glanz der lateinischen Kirche habe.

Württemberg und Hohenzollern.

Hellingen, 27. Dez. Die Handelskammer Hohenzollern hat sich wiederholt mit der Frage der Posttrennung Hohenzollerns von Preußen und des Anschlusses an Württemberg befaßt. In der letzten Sitzung sprach sich der Vorsitzende R. Levi-Hachinger entschieden gegen den Anschluß an Württemberg aus, das durch seine Maßnahmen in der Zwangswirtschaft gegen Hohenzollern einen wenig freundlichen Standpunkt eingenommen habe. Fabrikant Meyer-Karlstal redete dagegen entschieden dem Anschluß das Wort, der eine wirtschaftliche Notwendigkeit und im Interesse des Landes sei. Die Versammlung stellte sich schließlich auf den Standpunkt, daß die Frage erst spruchreif werde, wenn es zu einem Zusammenschluß Württembergs und Badens komme.

Unbegrenzte Befegung.

Paris, 27. Dez. Tardieu hatte in der Kammer behauptet, Frankreich sei an die Abmachungen des Friedensvertrags über eine 15jährige Dauer der Befegung der Meinen nicht mehr gebunden und könne die Befegung unbegrenzt verlängern, da das französisch-englisch-amerikanische Militärbündnis von den beiden anderen Staaten auch nicht eingehalten und genehmigt worden sei. Das „Echo de Paris“ weist nach, daß diese Schlussfolgerung im Friedensvertrag nicht begründet sei. Das Blatt stellt aber die Frage, ob etwa nicht Clemenceau damals von Lloyd George und Wilson geheime Zusicherungen über das unbegrenzte Befegungsrecht erhalten habe.

Es wird weiter gehebt.

Paris, 27. Dez. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Leygues, Deutschland habe Hintergedanken, es wolle den Vertrag nicht erfüllen. Frankreich habe Mittel, es zu zwingen und brauche das Rheingebiet nicht nach 15 Jahren zu räumen, wenn der Friedensvertrag nicht erfüllt sei. Kriegsminister Raiberti sagte, der Augenblick, die militärischen Kosten herabzunehmen, sei gekommen, der Friedensvertrag mit dem Abkommen von Spa genügen für die Sicherheit Frankreichs, sie brauchen nicht verschärft zu werden. General Rollet sei angewiesen, sofort zu Zwangsmassnahmen zu greifen, wenn die Vertragsbestimmungen von Deutschland nicht eingehalten werden. General Mand'huil (im Krieg Befehlshaber einer Armee) sagte, für jeden Schaden Frankreichs werde man Deutschland den zehnfachen zufügen, das müsse Deutschland für künftige wissen. (Recht. Weisfall.) Abg. Tardieu erwiderte, Deutschland habe 95 Prozent seiner Geschäfte abgeliert und sei nicht mehr gefährlich.

Die Debatte des früheren Kriegsministers Bessere wird selbst in der englischen Presse verurteilt. Dieser Geist, schreibt die „Times“, könne zu keinem dauerhaften Frieden führen.

König Georg von Großbritannien wird am 6. Januar in Galatz einreisen und einige Städte im Kriegsgebiet besuchen. Er wird eine Begegnung mit Millerand haben.

Die Forderungen der Post- u. Telegraphenbeamten.

Berlin, 27. Dez. Der Reichsgewerkschaftsbund der Post- und Telegraphenbeamten verlangt gemäß den Forderungen des Deutschen Beamtenbunds, Erhöhung des Teuerungszuschlags von 50 auf 75 Proz., Festlegung eines Mindestteuerungszuschlags und zwar für die Dreiklasse A von 7000 Mark.

Kämpfe um Rom.

Rom, 27. Dez. „Agenzia Stefani“ meldet: Am 24. Dezember luden die Freischärler den Führer einer ihnen gegenüberstehenden italienischen Abwehrabteilung zu Verhandlungen ein und erschossen ihn. Sonntag früh besetzten Regierungstruppen die ersten Häuser von Rom. Freischärler und balmatische Freiwillige in Sara ergaben sich den Regierungstruppen.

Pässeverweigerung.

Berlin, 27. Dez. Die französische Regierung hat den Vertretern der Unabhängigen zur Konferenz der sozialistischen Partei Frankreichs, Crispian und Lebehour die Pässe verweigert.

Verbot der geistlichen Propaganda in Oberschlesien.

Breslau, 27. Dez. Kant „Schles. Volksztg.“ erließ Mrgr. Opatz, der apostolische Kommissar für Oberschlesien, eine Rundschreiben, in der es heißt: Ich bestimme namens des Heiligen Vaters: Allen Priestern jedweder Nation ist untersagt, im Abstimmungsgebiet Propaganda zu treiben, ihre private Meinung zu äußern und bei der Wahl ihre Stimme abzugeben. Allen Pfarrern wird verboten, Kirche und Schule zur Erörterung der Abstimmungsfrage zu benutzen, da diese Orte allein zur Pflege des reinen Lebens ausersehen sind. Falls Priester dieses Dekret nicht befolgen sollten, werde ich gegen sie, wenn auch ungerne, mit solchen Strafen vorgehen, die zu verhängen der apostolische Stuhl mich ermächtigt hat.

Buchdruckerstreik in der Schweiz.

Bern, 27. Dez. Infolge Lohnstreitigkeiten im Schweizer Buchdruck- und Zeitungsdruckgewerbe ist ein teilweiser Streik ausgebrochen. In Bern und Sankt Gallen ist die Arbeit eingestellt, in Genf teilweise. In den übrigen Städten der Schweiz erscheinen die Zeitungen noch.

Anfrottung der Mandatsfrage?

Paris, 27. Dez. Bertinor schreibt im „Echo de Paris“: Die Vereinigten Staaten haben vor 10 Tagen an die englische Regierung eine Note gesandt, in der sie verlangen, man möge der Regierung in Washington mitteilen, wie England das ihm anvertraute Mandat über einige ehemalige deutsche Kolonien sowie über einige der Türkei abgenommene Gebiete regeln wolle. Nicht der Völkerebund, sondern die alliierten und assoziierten Hauptmächte, zu deren Gunsten Deutschland und die Türkei auf ihre Rechte verzichtet hatten, haben diese Frage zu regeln.

Sforzas Politik.

Budapest, 27. Dez. Nach dem „Pester Lloyd“ äußerte sich ein hochstehender ungarischer Diplomat über den Vertrag von Rapallo (zwischen Italien und Südslawien) folgendermaßen: Der italienische Minister des Auswärtigen Graf Sforza, erstrebt die möglichste Stärkung Südslawiens, die Wiederherstellung Ungarns und die Errichtung eines großen Deutschen Reichs mit Einschluß Oesterreichs. — Dies klingt nicht ungläubig, da den Italienern daran gelegen sein muß, in Deutschland wieder ein Gegengewicht gegen die französische Uebermacht zu bekommen.

Nach dem Mailänder „Secolo“ sollen zwischen Italien, Südslawien und der Tschchoslowaki Verhandlungen über ein Schutz- und Trugbündnis eingeleitet werden. — Trotz Völkerebund!

Brüssel, 27. Dez. Der belgische Finanzminister hat in der Kammer mitgeteilt, Belgien habe an Entschädigung erhalten Maschinen und Rohmetall für 2,6

Millarden, Kohlen, Farben und andere Produkte für 2 Milliarden Franken.

Rom, 27. Dez. Im Weihnachtskonsistorium hat der Papst von den fünf Wunden der menschlichen Gesellschaft gesprochen: der Vordering der Autorität, dem Bruderhag, der Genußsucht, der Arbeitsunlust und dem Vergessen des überirdischen Ziels des Menschen. Das einzige Heilmittel für diese Wunden sei die Rückkehr zum Licht des Evangeliums, das daran erinnern wolle, daß alle Menschen auf dieser Erde sich als Brüder zu fühlen hätten.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 28. Dezember 1920.

— **Neue Reichsbanknoten** zu 100, 50 und 10 Mark werden in den nächsten Tagen ausgeben.

— **Prägung von Reichsmünzen.** Im November wurden aus Eisen 469 651 Röntgenmünzen, aus Zink 22 549 Röntgenmünzen und aus Aluminium 12 624 699 Röntgenmünzen geprägt.

— **Das Porto für Neujahrsvolkarten.** Der Schupverband für die Postkartenindustrie e. V. macht darauf aufmerksam, daß auf Neujahr zum Druckfabrikanten von 10 Pfennig Ansicht- und Bildpostkarten, Verkaufskarten mit handchriftlichen Aufsätzen verlangt werden können, die den Namen, Stand und Wohnort nebst nebst Wohnung des Absenders, sowie außerdem höchstens fünf Worte enthalten dürfen, in denen gute Wünsche, Glückwünsche oder andere Höflichkeitsformeln zum Ausdruck gebracht werden.

— **Die Haftsumme** für aufzubewahrendes Handgepäck ist von 100 auf 500 Mark für ein Stück erhöht worden. Die Maßnahme soll voraussichtlich am 1. April 1921 vollzugsreif sein.

— **Wochenrückfahrkarten.** Der Reichswirtschaftsrat hat einen Antrag bekräftigt, die Vergrößerung der Wochenrückfahrkarten auf alle gegen Lohn oder Lohn befristeten Personen, wie Beamte, Angestellte, Beamtenanwärter, Lehrlinge und sonstige in der Ausbildung begriffenen Personen auszubehnen. Außerdem sollen die Karten künftig zur Hälfte des Einheitspreises der 4. Klasse auf allen Entfernungen von 21–100 Kilometern ausgeben werden.

— **Flugpost Stuttgart-Konstanz.** Vom 3. Januar 1921 an wird von dem Unterwälder Paul Strähle in Horndorf (Württemberg) eine tägliche Flugpostverbindung Stuttgart-Konstanz eröffnet. Flugplan ab Stuttgart 11.15 Uhr vorm., an Konstanz 12.30, zurück ab Konstanz 12.45, an Stuttgart 2 Uhr.

— **Verfütterung von Hater.** Da die Ablieferung von Hater nicht in dem erwünschten Umfang erfolgte, ist von der Reichsregierung angeordnet worden, daß wieder eine Mindestmenge von Hater von den einzelnen Ländern abgeliefert werden muß. Erst wenn diese Verpflichtung erfüllt ist, wird der überflüssige Hater den Landwirten zur Verfütterung im eigenen Betrieb freigegeben.

— **Lehrer in hohem Alter.** Der Lehrerpensionär Georg Maier in Gmünd, früher Lehrer in Hohen, Fachsenfeld und Erlsbach, tritt am 31. Dezember in sein 97. Lebensjahr. Er ist der älteste katholische Lehrer des Landes. Nur einige Wochen jünger ist der Schulrat a. D. Ludwig Wetzer in Tübingen, der am 20. Januar in sein 97. Lebensjahr eintritt.

— **Auszahlung der Renten.** Ebenso wie die Beamtengehälter, dürfen auch die am 1. Januar 1921 fälligen Militärpensionen, Renten, Witwen- und Hinterbliebenen-Geldleistungen unter Berücksichtigung aller etwa

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

63. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Besorgt legte Wolf die Hand auf Hasso's Stirn und sagte nach seinem Puls. „Ich glaube, Ella, in Hasso steckt eine Krankheit; er hat ein so heißes Köpfchen; er fiebert etwas!“

Ungebuldig beobachtete Ella den Gatten. In seiner übertriebenen Besorgnis wäre er imstande und bliebe der Gesellschaft heut abend fern! Sie war gewiß keine herzlose Mutter und hatte ihr Kind lieb — aber wie Wolf immer gleich war, das war schon nicht mehr schön! Sie fasste nach der Hand des Knaben und sagte liebevoll: „Mein Herzblatt hat sich gewiß gestern auf dem Wege zum Großpapa bei dem schlechten Wetter erkältet! Wir machen nachher nasse Umschläge, und Fräulein erzählt Dir dabei die Geschichte vom kleinen Däumling, die Du immer so gern hörst — oder möchtest Du lieber ins Bett?“

Statt aller Antwort schüttelte Hasso mit dem Kopfe. „Da siehst Du, Wolf“, sagte Ella erleichtert, „es hat nichts auf sich, sonst würde er ins Bett wollen!“ Wolf nahm seinen Jungen auf den Schoß. „Tut Dir sonst nichts weh? Hast Du Schmerzen beim Schlafen?“ fragte er zärtlich besorgt.

„Nein, Papa, nur Kopfschmerzen.“
„Ich muß jetzt fort, Ella! — Sollte es schlimmer werden, müssen wir für heut abend absagen, so leid es mir Deinetwegen tut! Ich bin doch sonst nicht so ängstlich — ich weiß selbst nicht, wie es kommt! — Aber ich höre, daß jetzt so viele Kinder an Scharlach und Diphtheritis krank liegen!“

„Vorläufig ist zu dieser Befürchtung kein Anlaß, Wolf! Glaube mir, ich als Mutter habe darin auch einen Reiz! — Die Kopfschmerzen werden sich schon geben, nicht wahr, Hasso?“
„Ja, Mama!“

Als Wolf nach sechs Uhr nach Hause kam, war sein erster Gang nach dem Kinderzimmer. Still sah Hasso in der Ecke und blätterte in einem großen Buche.

„Wie geht's dem, mein Liebling?“ fragte Wolf zärtlich. „noch Kopfschmerz?“

„Ganz gut, liebes Papachen! Du und die Mama ihr könnt nachher ruhig fortgehen! Ich darf auch die Mama sehen, wenn sie fein ist!“
„Aber Dein Köpfchen und die Händchen sind so heiß, mein Junge,“ und besorgt fasste er nach beiden. In diesem Augenblicke wurde die Tür geöffnet und Gabriele trat herein in einem wunderbar zarten düstigen Unterrock, schon freilert und bis auf das Kleid feilz angezogen. „Ach, Du bist da,“ sagte sie zu ihrem Gatten, „mir war, als hörte ich Dich vorhin in Deinem Zimmer. Beeile Dich, Wolf, es ist bald sieben Uhr!“

„So? Ich muß gestehen, daß ich am liebsten hier bleiben möchte! Hasso gefällt mir gar nicht! Sieh nur, wie apathisch er da sitzt!“

„Dachte ich es doch! Aber zu Deiner Beruhigung will ich Dir sagen, daß ich gleich nach Deinem Weggange zum Sanitätsrate geschickt habe, der mich wegen meiner Besorgnis fast verlachte — er meinte, verdorbener Regen!“

„Ach, Gabriele, der Sanitätsarzt ist kein Kinderarzt; zu ihm habe ich kein Vertrauen. Mir ist so eigen, am liebsten möchte ich gar nicht fortgehen; wenn nur in Hasso keine ernsthafte Krankheit steckt; ich bin zu ängstlich wegen Scharlach oder Diphtheritis.“

„Aber, Wolf, da müßte ich es als Mutter doch viel mehr sein; sei nicht gar so besorgt! Was soll das erst werden, wenn Hasso in die Schule geht?“

„In der Nachbarschaft ist Scharlach; die beiden kleinen Gehres liegen fest, wie ich höre,“ bemerkte das Kinderfräulein. Gabriele warf ihr einen ungnädigen Blick zu. „Ruhete dieses ungeschickte Geschöpf die Besorgnis ihres Gatten noch steigern!“

„Bringen Sie Hasso zu Bett,“ sagte sie kurz, „wenn er morgen ausgeschlafen hat, wird alles wieder gut sein.“

„Sollte sich sein Zustand jedoch verändern, dann schicken Sie sofort nach uns — Sie wissen ja, wo wir sind, und zugleich auch zu Dr. Kornelius; zum Sanitätsrat habe ich kein rechtes Vertrauen, während jener junge Arzt als Kinderarzt sehr bekannt ist,“ sagte Wolf. — „So, mein lieber Junge, lasse Dich schön zu Bett bringen; Papa kommt nachher noch und sagt Dir gute Nacht!“

Als sie gegen zwei Uhr nach Hans kamen, eilte Wolf sofort unruhig an Hasso's Bettchen. Schlaftrunken erhob sich das Kinderfräulein von seinem Platz — sie hatte getreulich Wacht gehalten, konnte aber dem besorgten Vater nichts anderes sagen, als was er selbst sah — unruhig wälzte sich der Knabe auf seinem Lager; die Wäckchen waren heiß und rot, und ab und zu rief er unverständliche Worte hervor. Ängstlich sah Wolf auf ihn und fasste seine Händchen wie sein Gesicht an.

Sie trat dicht an das Bettchen heran, einen verbrießlichen Ausdruck im Gesicht. Ihre blendende Erscheinung wollte gar nicht so recht dahin passen. Achlos ließ sie den kostbaren Mantel von den Ärmern entblößen. Schulktern glichen, als sie sich über das schlafende Kind neigte und prüfend in das gerötete Gesicht desselben blickte.

„Ach Hans, Wolf, das sind Schlafwäckchen; die hat er ja immer —“ sagte sie etwas unfreundlich. Lächelnd, darum, gerade als es am schönsten war, nach Hause zu eilen; aber er hatte sich ja nicht mehr halten lassen, eine tödliche Angst trieb ihn fort, und es war doch so amüßant gewesen; sie wäre zu gern noch geblieben — man hatte ihr wie einer Fürstin gehuldigt, und sie hatte wieder große Triumphe gefeiert — nur ihr Vär von Mann hatte nicht darauf geachtet, wie schön sie in dem weißen stehenden, kostbaren Kleide aussah, das ihre herrliche Wäste fast bis zur Grenze des Erlaubten freilegte.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige Bekanntmachungen.

Erhöhung der Beiträge für die Invalidenversicherung.

Mit Wirkung vom 20. Dezember 1920 an sind die Beiträge für die Invalidenversicherung auf 5 Doppelte erhöht. Der Wochenbeitrag in der Klasse V beträgt also z. B. statt früher 1 Mk. 40 Pf., vom 20. d. Mts. an 2 Mk. 80 Pf.

Die Arbeitgeber werden hierauf wegen Berechnung der Anteile der Arbeitnehmer hingewiesen.

Ragold, den 27. Dez. 1920. W. Versicherungsamt: **M a n g.**

Wegen Jahresabschlussarbeiten bleibt unser Kassenschalter am

31. Dezember geschlossen.

Den 27. Dezember 1920.

Sparkasse Altensteig.

Wir geben hiermit unsern Abnehmern bekannt, daß der Verwaltungsrat in seiner letzten Sitzung die Strompreise ab 1. Dezember 1920 wie folgt festgesetzt hat:

für Licht auf Mk. 2.20 für 1 R.W.Stb.

„ Kraft „ „ 1.60 „ 1 „ „ „

„ die Lichtpauschalen auf das Fünffache der Friedenspreise.

Die Kraftpauschalen wurden neu geregelt, wobei die größeren Grundbesitzer stärker herangezogen worden sind; diese treten schon ab 1. November 1920 in Kraft.

Der neue Stromtarif ist bei den Schultheißenämtern und bei den Ortsagenten zur Einsicht aufgelegt.

Station Teinach, den 27. Dezember 1920.

Gemeindeverband-Elektrizitätswerk Teinach-Station (G. E. L.)

Nächsten Mittwoch mittag bringe ich in meinem Stall eine Parie kleine

**Läufer-
schweine**



zum Verkauf. Dieselben waren 10 Tage unter Beobachtung und sind seuchenfrei.

Johs. Schnierle, Garrweiler.

Altensteig.

Empfehle gute Qualitäten

Cigarren und Zigaretten

in verschiedenen Packungen und Preislagen

Rauchtabak

Grob- und Feinschnitt

bestbekannte Fabrikate, sowie:

Schmalzler und Rauchtabak.

E. W. Luz Nachfolger

Feig Bühler jr.

Empfehle

Amer. Macaroni, Margarine, Linsen, Erbisen, Reis, Sago, Haferflocken, Feigen, Rosinen, Mandeln und Gewürze. Alle Sorten Tees, Kaffee, Kakao, Schokolade und Zucker, Weine und Liköre, Punschfrühen.

Schwarzwald-Drogerie

Altensteig

Telefon 41.

Egenhausen.

— Prima —

Summihofenträger

Summikragen

Leinwandkragen

Vorhemden

Cravatten

Selbstbinden

empfehle

J. Kaltenbach.

Jugendgruppe

der D. demokr. Partei

Heute Dienstag, den 28. Dez. abends 8 Uhr findet im **Gasthaus z. Schwanen** eine

Zusammenkunft

statt. Die Mitglieder werden um vollständiges Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

ächtes amerikan.

Schweine-

Schmalz

Cocos- Fett

Palmbutter

in 1 Pfd. Tafeln

Margarine

in 1 Pfd. Paketen

zu billigsten

Tages-Preisen

bei **Chr. Burghard jr.**

Alle Artikel zur

**Kranken-
Wochenbett-
Kinder-**

Pflege

empfehle

Löwen-Drogerie

Gebr. Benz, Ragold

Telefon 122.

Verloren

ging von Bernack nach Ueberberg ein

grüner Hut.

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Altensteig.

Feuerwerkskörper sowie

bengalische Färbhölzer

empfehle

Lorenz Luz jr.

Telefon Nr. 46.

Gesucht.

Ein älteres, durchaus ehrliches

Mädchen

welches selbständig kochen kann und in den Haus- und Gartenarbeiten Erfahrung besitzt bei gutem Lohn und guter Verpflegung für Januar gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Gute Zeugnisse sind vorzuweisen.

Fran Emma Schickhardt

Egenhausen.

Altensteig.

Garant. reinen

Bienen-Honig

empfehle

Chr. Burghard jr.

Nähmaschinen

in erstklassigen Systemen

Schrotmühlen

Rübenschneider

Brückenwagen

Fleisch-

räucherkasten

Hausbacköfen

bei

Johs. Werner

Ragold, Bahnhofstraße.

Bestorbene.

Ragold: Johannes Wurstler,

85 J. alt.

Württemberg. Bauernbund Bezirk Ragold.

Einladung zu einer Protestversammlung.

Am Donnerstag, den 30. ds., nach 2 Uhr findet in Ragold im **Gasthaus z. Traube** eine **Protestversammlung** gegen die zu hohe Veranlagung zum Reichsnotopfer statt.

Land- und Reichstagsabg. Theodor Körner-Herrenberg

wird sprechen über: **Was ist W. Sch. und Recht beim Reichsnotopfer und mit welcher Strafe haben wir in den nächsten Jahren zu rechnen?**

Abg. Körner wird auch über die noch bestehende **Zwangswirtschaft** reden.

Bauern erscheint zahlreich zu dieser wichtigen **Versammlung.**

Wir laden hierdurch auch einen Vertreter des Finanzamts zu dieser Versammlung ein.

Der Bezirksvorsitzende: **Darr, Sulz.**

Nach dem Vortrag **Vertrauensmännerfragen.**

Egenhausen, den 28. Dez. 1920.

Dankagung.



Für die liebevolle Teilnahme während des Krankseins und beim Heimgang unseres lieben Gatten und Sohnes

Johannes Kalmbach

Landwirt

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die tröstlichen Worten des Herrn Pfarrers, für die vielen Blumenspenden, sowie für den erhebenden Gesang des Liederkreis sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin:

Barbara Kalmbach, geb. Rothfuß.

Lösungsbüchlein

und

Reinkirchner Abreißkalender

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.